

Agro-Konzern **Syngenta** hat letztes Jahr so viel verkauft wie nie

Kassiert **er** bald bei jedem Bissen?

Syngenta-Chef
Michael Mack (50).

Fotos: Keystone, Syngent

Letztes Jahr hat der Basler Agromulti Syngenta einen neuen Rekordumsatz von 11,6 Mrd. Dollar erzielt. **Syngenta ist weltweit Nummer drei bei der Saatgutproduktion und Nummereins bei Pestiziden.** Die Früchte, Gemüse, der Reis und Weizen, die Schweizer Konsumenten kaufen, sind zwar nicht mit Syngenta angeschrieben, stammen aber oft aus der Saatgut des Konzerns und wurden mit dessen Pestiziden behandelt. Migros und Coop etwa wissen nicht, welche ihrer Lieferanten Syngenta-Saatgut verwenden. Einzig bei den Tomaten Toscanella und Kumato sei es klar, weil es sich um geschützte Syngenta-Marken handle. Weltweit stammt jede siebte Tomate von Syngenta.

Der Konzern wächst am schnellsten in den Schwellenländern, wo er inzwischen die Hälfte seines Umsatzes erzielt. **In China, das die Hälfte aller Früchte und Gemüse weltweit produziert, legen die Basler jährlich über 20 Prozent zu.** Bei der



Jede siebte Tomate stammt von Syngenta.

Expansion setzt Syngenta-Chef Michael Mack auf massgeschneiderte Lösungen aus einer Hand. **Jüngstes Kind ist das Reisprogramm Tegra, das vor zwölf Monaten in Indien startete und die Erträge der Bauern um 30 Prozent steigert.** Konkret bringt Syngenta den Bauern die Saaten schon als Setzlinge ausgereift und mit Syngenta-Pflanzenschutzmitteln besprüht und liefert gleich die Pflanzmaschinen mit. Syngenta-Saatgutchef Davor Pisk sieht neben grösseren Ernten die Einsparungen beim Personal als Vorteil: «Weil die Bauern mehr verdienen, können

sie sich auch höhere Preise von Syngenta leisten.» Doch werden die Bauern dadurch abhängig von Syngenta-Saaten? Pisk: «Nein, sie können die Reiskörner wiederverwenden.» **Potenzielle Kunden sind 200 Millionen Reisbauern in Asien.**

Für François Meienberg von der Erklärung von Bern ist das neue Reisprogramm ein weiterer Schritt in der Kontrolle der ganzen Wertschöpfungskette. «Ich warne Konsumenten und Bauern davor, sich in diese Abhängigkeit zu geben.» Konsumenten hätten kein Interesse daran, Reissorten zu essen, welche dazu dienen, mit dem Saatgut auch noch möglichst viel Pestizid zu verkaufen. **Leider würde das Saatgut immer mehr von Pestizidfirmen produziert.** Es sei zu befürchten, dass es künftig keine Saaten mehr gebe, die man ohne Pestizide anbauen könne. Die Konzerne Syngenta, Monsanto und DuPont kontrollieren bis 50 Prozent des Saatgutmarkts.